

Deutscher Anzeiger

für Deuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die längstehaltene Korpuszeile 12 Hg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unserer Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Monatlich und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, und von unseren Boten und allen Käufern, Postanfragen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Deuchern.

№ 24.

Sonntag, den 24. Februar 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoch.

Der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen bringt ein neues Bild in unser öffentliches Leben. Der Krieg behält auf der Weltbühne den unumstrittenen Vorrang, aber der deutsche Volkswille zeigt volle Aufmerksamkeit für die Behandlung unserer inneren Angelegenheiten. Nach außen hin sind wir uns eins, da hat der unbeschränkte Totalkrieg alle Kräfte bezeugen, alle Herzen freuen sich an den Erfolgen unserer wackeren Krieger. Der deutsche Reichstag braucht um seinen parlamentarischen Sieg zu sorgen wie die fremdländischen Premierminister, er hat die Zustimmung des Reichstags für seine Politik und über die Einzelheiten der inneren Verwaltungsangelegenheiten wird das Einmütigen kommen. Was das bei dem Geleit über den Dienst in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich, so wird es jetzt erst recht gehen. Die neuen Steuererlagen, die den Hauptgegenstand für den Verwaltungsabschnitt bis Oetern bilden werden, erfordern beträchtliche Summen, aber sie haben nur einen vorübergehenden Charakter, weil später eine völlige Neuorganisation der Finanzlage folgen muß. Der Krieg hat uns in jeder Beziehung mit Hüten rechnen gelehrt, um die wir früher nie gedacht haben, und trotzdem geht alles gut. So können uns auch die Zahlen von heute nicht furchen, denn sie stellen nur Mittel zum Zweck, nicht den Zweck selbst dar. Der Reichstag wird also auch in diesem Abschnitt seiner Arbeiten einen guten Verlauf haben.

Die Inflation für den häuslichen Tisch

hat wieder zu längeren Erörterungen geführt, in die sich selbst Berichte von einer Ministerkrise hineinmischten. Der preussische Finanzminister, von Schölerer, wurde wegen einer Meinungsverschiedenheit mit dem Reichsminister, Dittler, dem Präsidenten von Batsch, amnüsde genannt, aber diese Meinungen verraten wie der Scherz im Taumel der Zeit nicht mehr weiter getrieben, sondern gar abgelehnt. Wir sehen doch, daß das Grau in Grau-Malen nutzlos ist, die Entwicklung der Verhältnisse gestaltet sich immer günstiger, als angenommen wurde. Die Kohlenpreise hat mit dem neuen Winter viel von ihrer Härte verloren, durch die Verteilung abgehoben werden kann. Das frächtige Auftreten des Reichswehrkommandos beschleunigte diese Angaben. So wird es sich auch auf dem Lebensmittelmarkt gestalten, auf dem, wie wir hoffen dürfen, die neuesten Erfahrungen manche krigen Verrechnungen und Verschärfungen beseitigen werden. Die planvolle Vorbereitung der Ernährung für die neuen Winter wird schon im zeitigen Frühjahr ihre Erfolge zeigen, sie kann bei günstiger Witterung sogar Wunder wirken.

Wir spielen aus.

Der französische Generalissimo Nivelle und sein englischer Kollege Haig haben das Empfinden gehabt, ihren Verbündeten mit Vorrückungserwartungen für die großen Taten zu erfüllen, die später nachfolgen sollen. Wir greifen uns nicht die Röhre um ihre Bläse, aber wenn wir uns dem, was sie sagen oder reden, auf das schärfste wachen, was sie nach im Heften Schreien ihres fräzigen Gewissens bezogen, dann muß davon noch vieles Stückwerk sein. Wenn sie zu einem solchen Erfolge ausgeholt hätten, so würde die Militäraktion in Frankreich und in England nicht ausgeblieben sein, oder wieder hat die deutsche Flottenstellung ihnen gezeigt, wie es gemacht wird, sie hat zuerst angegriffen und einen guten Erfolg für sich eingeleitet. Da die Beute des Landkrieges immer deutlicher wird, so kann die neue Offensiv nicht auf unbegrenzte Zeit hinausgeschoben werden, die Munition, über welche unsere Gegner verfügen, stand bereits auf ihrem Höhepunkt. Außerdem ist trotdem lange, so stimmt in den praktischen Vorbereitungen ebenso etwas nicht, wie in der Ausarbeitung der Pläne, oder aber das Verantwortungsgeläch macht sich geltend. Daß die Sommer-Offensive keinen Fortgang oder keine Fortführung auf ungenügende Zeit hinaus vertragen kann, das sagen die Franzosen und Engländer selbst, bei denen es heute auch wohl mit der Vorbereitung der bunfarbigen Truppen bapert. Frankreich kann, nachdem es 1916 an der Somme so furchbare Verluste hatte, 1917 nicht wieder die gleichen Truppenmassen riskieren. Es wird also eine andere Arbeitsweise zwischen den Generalen Nivelle und Haig vorgenommen werden müssen. Da sie dem Marschall Joffre ihren Offensivplan zur Begutachtung nach Paris einbrachten, ist nicht bekannt geworden. Nach dem, was früher über Joffres neuen Plänen und seine Bemühungen verurteilt, hätte es eigentlich gehen müssen. Daß mit den Russen wegen Einleitung einer Offensiv auch dort verhandelt wird, ist anzunehmen, aber einmütigen sind die Moskauer mit sich selbst nicht einig. Die deutsche Front wird auch dort die ihr gestellten Aufgaben erfüllen.

Der neue Columbus.

Columbus, der die neue Welt entdeckte, hatte einen bestimmten Zukunftsplan, der Präsident Wilson, der Beherrscher des wichtigsten Teiles des von jenem entdeckten Landgebietes, kann auf der Suche nach dem Ziele, das ihm befehligt machen soll, nicht zu einer festen Richtung für sein Handeln gelangen. So war er schon häufiger in seinem Auftreten und vor Deutschland gegenüber zeigte er bisher einen Haß von Dürren, das aber, wie man nicht, auch nur Schein gewesen ist. Ausgesprochen hat er kein einziges

Mal überschätzt und Deutschland unterschätzt und wartet, daß die Reichsregierung sich allen seinen Wünschen fügen würde, als er seinen Posthalter aus Berlin abrief. Deutschland ist nicht unergründlich, Wilson aber schamlos was werden soll, wenn für seine Ententeunterstützung die Lage weiter ungünstiger gestaltet. Was soll er dann gegen Amerikaner gegen Fremden Staaten zu helfen, die bis zum Hals in der Lunte liegen, soweit geht wieder die amerikanische Kriegslust, noch der Gehmut der Yankee, die ohnehin mit schieligen Augen den Amerikanern an ihre Forderungen für die neueste britische Kriegserklärung denken. Was ein unheilvoller Steuerertrag für das nordamerikanische Staatsbudget hat sich Präsident Wilson ebenfalls nicht erwiesen, er hat die Lage nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten selbst unerbittlich verurteilt. Und so steht er heute sein Land auf seiner politischen Verfall. Nachdem ihm die übrigen Nationen alle in Schliche gelassen haben, sind auch die Forderungen der Entente nicht mehr zu halten. Der Zeitpunkt gekommen, Herr Wilson hat bisher nur viel Spott und wenig Nutzen geerntet, so ehrgelag er nach diesem auch trachtete.

Der Weltkrieg. Westlicher Kriegsauplaß.

Die Engländer unter schweren Verlusten bei Remontieres zurückgeworfen.

Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schiff von Remontieres drangen nach harter Feuerwirkung mehrere englische Kanonenjäger in unsere Stellung; fast vollständige Zerstörung der Seeerzgruppe. Bei Überwindung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 30 Mann gefangen zurückgeführt.

Erkundungsvorposten des Feindes südwestlich von Warion, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme festgesetzt.

Iber Neugiervermutungen lag der berühmte Schweizer Militärkritiker, der das Märchen von einem großen Wunderrückzug der Engländer im Sept. 1916 in seine ersten erschienenen Werke über den bisherigen Kriegsverlauf gründlich zerlegt hat. Die große Käse hat unter den französischen Kolonialtruppen Erp gefordert, die Verschlebung nötig machen. Es ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß die mehr an der Peripherie angeordneten französischen Truppen vorübergehend auch nach dem Inneren vorzuziehen wurden. Und zwar wird wohl kaum festliegen in der Annahme, daß Neugiervermutungen erfolgt sind. Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs in einfacher oder konzentrischer Gestalt, mit oder ohne Flottenbedrohungen, wird räumlich allmählich so genau abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, die zentrale Aufstellung zu lücken oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, verfährt die deutsche Flotte gegen die Seeerzgruppe heute aber größere Streitmittel, als im Juli vorigen Jahres um im Westen zu operieren.

Westliche Kräfte im englischen Meer. Der englische General Mac Donagh schlägt vor, möglichst viel Frauen in der Krone in Frankreich und England zu verwenden, wodurch viele taugliche Männer, die hinter der Front beschäftigt werden, in den Schützengräben gelandt werden könnten. 30 000 Frauen arbeiten schon jetzt in Seeerzgruppe und in der britische Regierung hat bereits eine Abteilung zur Vermittlung des Blanes Mac Donagh's erichtet. Insbesondere werden weibliche Mechaniker, Chauffeure, Schreiber und Ordnungsgewerkschaften ausgebildet.

Westlicher Kriegsauplaß.

Geschickter feindliche Unternehmungen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Nige und am Südufer des Maroz-See's scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bei Kompagniehöhe.

Bei Sabuzin an der Ostflanke und an mehreren Stellen zwischen dem Dnjepr und den Waldkarpatsen wurden einige Handstücke von unseren Stoßtruppen erfolglos durchgeführt.

In der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

und bei der Seeerzgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen herrschte bei Schneereisen nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Wagebühnische Front

Offiziell die Wardar verlagerten sich Engländer vor unserer Stellung einzunehmen; sie wurden im Sandgranatenkampf zurückgeworfen.

Militärischer Sperrkreis Englands gegen die Neutralen.

Aus London wird amtlich mitgeteilt: Infolge der am 1. Februar von Deutschland angekündigten Verschärfung des Unterbottens hat der König von Großbritannien und Irland nachfolgende Vorschriften über die englische Seeperre

erlassen: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, werden so behandelt, als feindlich. Die Güter des Feindes oder feindlich bestimmter Bestimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls nur ein Kriegserlöbniß gestellt. Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlicher Ursprung befördert, ist für die Beschlagnahme und der Verurteilung aus. Wenn es jedoch einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anläßt, so ist unterzucht zu lassen, in wie die Ladung nicht ohne weiteres auf die englische Bestimmung hin für verfallen erklärt, daß sie für den Feind bestimmt ist oder von ihm herkömmt. Alle Güter, bei denen sich nach Untersuchung ergeben sollte, daß sie eine feindliche Bestimmung haben oder von feindlicher Herkunft sind, sind der Verurteilung ausgelegt.

Die englische Flotte wird von nun an jedes Schiff, das irgendwo auf dem Meer angetroffen wird, rücksichtslos und ohne Verzug durch das von dem englischen Sperrgebiet (N) nach England schleppen und es dort festhalten, um sich so wohl seiner Ladung zu bemächtigen wie auch den so genannten Schiffsraum in seine Dienste zu zwingen. Denn von jedem neutralen Hafen aus ist es möglich, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, feindliches (b. h. deutsches oder russisches) Gebiet zu erreichen. Zum mindesten in der Theorie besteht diese Möglichkeit für jedes neutrale Schiff. England zögert nicht, diese Theorie aufzuführen, die ein sehr interessanter von England unrettbar gelieferter Beweis dafür ist, daß die „Blockade“ der deutschen Küsten doch nicht ganz so „effektiv“ ist, wie von englischer Seite immer behauptet wird. Da neue Verfügungen der englischen Regierung und der englischen Admiralität jetzt allen Vereinstaatungen der Neutralen, die sich England und seine Verbündeten bisher aufzuhalten kommen ließen, die Krone auf, grundsätzlich ist die Erbindecker der englischen Staatsämmer und der englischen Flotten, die aufgegeben wird, nicht etwa um die deutsche Flotte zum Kampfe zu stellen und zu beschleunigen, sondern die Neutralen unter das englische Joch zu bringen. Die neue Anordnung der englischen Regierung ist nichts anderes als die Verlinkung des unbeschränkten Seeerzuges gegen die Neutralen. Ihre praktische Wirkung veranlaßt, die „Voll. Zg.“ angeführt der Tatsache, daß die englische Flotte sich schon in ihren Häfen verdeckt und daß unsere U-Boote, die von uns als Sperrgebiet erklärten Gewässer, von Tag zu Tag mehr von allen nach England und seiner Verbündeten Küsten fahrenden Schiffen zurückgekehrt, gering. Wir helfen mit unserer Flotte und besonders mit unseren U-Booten den Neutralen auch diesen neuesten Schlag gegen die neutrale Schifffahrt wirksam abbrechen.

Wir helfen neuesten Maßregel läßt England den letzten Rest der Wahrung von den Rechten der Neutralen folgen. Es will die Schiffe der Neutralen zulassen, seine Häfen anzulassen und damit sich in die Gefahrzone unserer Seeperre zu begeben. Gehören die Schiffe dem Spanne nicht, so behandelt England sie als Blockadebrecher. Der Zweck dieser Drohung ist, England trotz unserer Sperre den nötigen neutralen Schiffsraum zuzulassen, dessen es für seine Existenz bedarf. Es ist ein Verweigerungsmittel, das bewirkt, als alles andere zeigt, welche Wirkung unsere Sperr bereits ausübt. Es zeigt, daß die Neutralen, auch, wie wenig sich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es ihm an den Krage geht. Auf die Antwort der Neutralen darf man neugierig sein, namentlich auf diejenige Amerikas. Möge es sich von England keine Seewege in dieser Weise vornehmen, so läßt es sich mehr Einschränkungen seiner Souveränität gefallen, als ihm angedlich von Deutschland zugemutet werden.

Zum U-Bootkrieg schreibt der schwedische Militär- und Seefahrtsminister S e g e n a n n u. a.: Den nachweisbarsten Erfolg des U-Bootkrieges erlitten wir in der Unterbindung des Seeerzuges im Mittelmeer. Er trifft Italiens überseeische Kolonien, Munition, und Lebensmittelzufuhr und gefährdet überdies die Verschiffung italienischer Truppen nach Saloniki in hohen Maße.

Bestimmte Lebensmittel gegen U-Boote. Bei ihrer Suche nach Abwehrmitteln gegen die deutsche U-Boot-gefahr hat die Engländer auf ein Mittel verfallen, dessen Durchführbarkeit auch von den Amerikanern anerkannt werden muß. Es lassen ihre Schiffe verfertigte Nahrungsmittel, unter anderem auch Wein fähren und haben es sogar verstanden, neutrale Schiffe zu veranlassen, das Gleiche zu tun. Sie erwarten, die deutschen U-Boote könnten ihre Vorräte aus den Ladungen der von ihnen angehaltenen Schiffe erlangen, und hoffen, auf diese Weise U-Boots-Verfahrungen in-sichselbst zu machen.

Gegen Wilsons Wunsch. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Senats in Washington sollte den Bericht, daß der Vertrag, durch den Columbia für den Reichtum durch den Panamakanal entschädigt werden soll, in dieser Session nicht ratifiziert werden könne, obgleich Wilson vor dem Ausschuss auf diese Ratifizierung gedrängt hatte als auf eine Zeit der Bereitschaft und auch, weil es möglich ist, daß die Vereinigten Staaten demnächst alle Freunde, die es sich nur hüten könnte, in Zentral-Amerika, wo die Vereinigten Staaten wichtige Interessen haben, brauchen. Marineminister Carlson über den U-Bootkrieg.

Der englische Marineminister sprach bei Eröffnung seines Staats in Parlament eingehend über die Unterseeboot-Drohung. Die Bedrohung sei ernst und es gäbe kein einzelnes Wundermittel dagegen. Er vertraue aber darauf, daß durch den Ausbau der jetzt erdachten Mittel ihr Ernst allmählich sehr gemindert werden würde. Die englischen Vorkriegsflotte sei erst, aber sie entsprächen nicht der übertriebenen Bräuterei der heutigen Vorkriegsflotte. Die englische Flotte im Februar 1914 umfaßte 34 englische, alliierte und neutrale Schiffe aller Art verankert worden, aber während dieses Zeitraums seien 6075 Schiffe in englischen Häfen angekommen und 6873 hätten sie verlassen.

Deutsche U-Boot-Verluste sind bekanntlich noch nicht zu bezagen gewesen. Herr Garlon ging um diese Zeitpunkte wie die Seite um der heißen dem Herrn und meinte, daß die Vernichtung eines Unterseebootes sich schwer feststellen lasse. Er habe Berichte von 40 Booten mit U-Booten seit Anfang Februar erhalten. Mierzmal in achtzehn Tagen mit dem Feind handgemein geworden zu sein, sei eine große Leistung. Garlon erwähnte die Gefangenahme eines U-Bootes durch einen englischen Seiltzieher als einen der besten Beispiele und hat die Meinung, der Flotte durch eine Einschränkung der Einsätze zu helfen und erklärte, er vertraue darauf, daß die Bedrohung gelöst werden würde.

Deutscher Reichstag.

3 Uhr 45 Min. Präsident Kämpf: Beim Wiedereröffnung des Reichstages heiße ich Sie allererst herzlich willkommen. Wenn nicht alles läuft, rügen wir uns den Verfassungstag. Ich habe den gewöhnlichen 27er Reichstag und von den nächsten Verhandlungen geteilt, hat der deutsche Kaiser und seine Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden geboten. Diese Hand ist mit Göttern und Göttern zurückgewiesen worden. Umgekehrt dieser Zurückweisung ergreift nunmehr Deutschland mit seinen Verbündeten die Waffe, die es unerschrocken anzuwenden will, und die es hat sich geschoren, mit seinem Göttern und seine fortgeschrittenen Technik. In dem feierlich vorliegenden Augenblick, den wir durchleben, sind wir uns dessen gewiß, daß wir diese Waffe nicht eher niederlegen werden, als bis das Ziel des Kampfes erreicht ist, die Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit unserer Heimat. (Beifall) (Beifall). In diesem Augenblick, in dem wir in die größten Gefahren unserer Heimat, mit unsern Göttern und bewundern unsern stolzen Heer und den Heeren unserer Verbündeten (Stimmfächer Beifall), unserer Flotte (erneuter stürmischer Beifall) und unsern unerschrockenen Tauchbooten und deren todesmutigen Besatzung. (Wiederholter bräutender Beifall). Wir entziehen den Völkern nicht anzu den europäischen und genossen führen zu Wasser und zu Lande. (Stimmfächer Beifall) Wir entziehen unsern Göttern nicht anzu, das wir uns nicht an der Arbeit ist, trotz aller Schwierigkeiten für Kaiser und Reich, für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu wirken. (Stimmfächer Beifall).

Der Präsident machte darauf Mitteilung von Ableben des Abg. Roland Rufe und des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Abg. v. Wieding. Der Präsident hat den Völkern des Verstorbenen die feierlichen Worte gesprochen. Der Reichstag hat ein Beileidschreiben an den Reichstag gerichtet. Die Abg. erhoben sich zu Ehren der beiden Verstorbenen von den Plätzen. Darauf wurde die Anwesenheit für 1916 genehmigt. Es folgt die erste Lesung eines Gesetzesentwurfes zur Einberufung von Hilfskräften zum Wehrdienst.

Ministerpräsident Seemann empfiehlt die Vorlage. Die Beschlüsse des Reichstages haben sich im Laufe der Verhandlung. Dabei sind neue Hilfskräfte nötig. Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) bezieht die Notwendigkeit der Vorlage. Man solle die feinen Verlesungen nicht verfolgen. Abg. Landberg (Soz.): Wir sind mit einer Auslösung Beratung einverstanden, erwarten aber schnelle Arbeit. Abg. Dorn (Soz.): Auslösung ist notwendig. Abg. Frenkenbach (Chr.): Das M. Str. Gesetz mußte viele Härten auf, die eine recht baldige Änderung erfordern. Einzelne militärische Oberbefehlshaber ließen das Schicksal sehr unbedacht. Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen. Freitag 1 Uhr: Etat. Schluß gegen halb fünf Uhr.

Preussische Abgeordnetenkammer.

64. Sitzung vom 22. Februar.
Die Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde fortgesetzt.

Abg. Boenisch (Frl.) führte aus: Das Handwerk müsse mehr als bisher an Kriegserleichterungen beteiligt werden, die Beschlüsse des Ministers um die Organisations des Handwerks müßten durchgeführt werden. Die Gewerbeverwaltung wäre der freudige Zustimmung des Handwerkes nie im Mittelalter; Johann müßte dem Handwerk durch Verbesserung der Technik und Zuführung mechanischer Kraft geschaffen werden. Vergrößerungen und Gefellenprüfung müßten entsprechend ausgeglichen werden. Das neue Steuerungsland, das mir alle erhoffen, müßte auch mit Handwerker und Bauern befreit werden.

Abg. Meusel (Frl.) bezieht den Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes als eine der wichtigsten Aufgaben nach dem Kriege. Der Profiteratierung der Massen könne man nur durch Schaffung selbständiger Existenzen entgegenwirken. Abg. Haase (Soz.) nannte die zahllosen Bundesratsverordnungen, unter denen der Kleinhandel lüde, unzulässig. Das Bauhandwerk steht unter dem Druck der Personal und Material. Die Vergütung der Subventionen getreibe sich unbillig. Mit der Gewährung von Kriegserleichterungen solle man nicht so energig sein; die Fortbildungsschulen müßten aufrechterhalten werden, die Zahl der Lehrlinge ginge erspöndlich zurück.

Ein Regierungsoberreiter stellte Kritik einiger Anregungen des Vordröns in Aussicht und hob hervor, wenn die Regierung dem Fortschritt entgegenkäme: Abg. Keimert (Soz.) erklärte für das Handwerk sei die Beschäftigung der einig richtige Weg. Die Versicherungsverbände für die Kriegsindustrie führten dem Handwerk die Aufgabe, die es erwartete, nicht zu. Gegen den Kriegsvorwurf müßte noch energigere eingeschritten werden. Abg. Büchmann wollte Belegen, um mündlichen Antworten annehmen. Westphal nicht auch Göttern und Göttern (Soz.): Das müßte ein (auch) Gegen die Einbeziehung Antwerpens würde schon Göttern und Bremen protestieren. (Zurufe: nein, nein!) Deutschlands Einwirkung sei auch ohne Antwerpen gesichert.

Damit ist der Handelsetat erledigt. Der Etat der Pöle und indirekten Steuern wurde ohne Debatte erledigt. Beim Etat der direkten Steuern warnte Abg. West (Frl.) vor einer Zuschlagsmäßigkeit in Preußen. Nach weiteren Ausführungen der Abg. v. d. Groeben (Kon.), Levy (Kon.), Schanzen (Frl.) und Frl. (Soz.) verlas die auf dem 22. Februar auf Freitag. Schluß halb fünf Uhr.

Verwendung von Schrotpatronen im französischen Meer. Im südlichen Teil der Westfront ist über 200 Schrotpatronen auf die deutschen Schiffe in den Stahlblenden geschossen worden, und bei Weiterbau wurde im französischen Drahtbleiben eine zerstörte französische Schrotflinte mit drei Patronen (Kesseln) gefunden. Die Verwendung dieser widerstandsähigen Waffe im französischen Meer, in den letzten Monaten, ist folgende: Die erste größere Auslage eines französischen Soldaten, der beauftragt, daß von dem 53 Mann eines Stütztrupp für Patrouillenunternehmungen der 134. Div., welche Anfang Januar 1917 den Strandrück gegen die deutschen Gräben ausführte, ungefähr 10 Leute mit doppeltlängigen Jagdpistolen ausgerüstet waren, um mit Schüssen auf den Feind zu schießen. Jede Karabiner hatte 9 Kesseln (9 kleine Vorkriegs).

Gegen die Kriegsziele der Entente nahm eine Versammlung sämtlicher Professoren und Dozenten der Universität Wien eine Entschließung an, in der es heißt: Die Feinde Österreich-Ungarns haben die Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Litauern und Slowaken von der Fremdherrschaft als ihr Kriegziel verstanden. Bei uns wohnen keine unterdrückten Völkerheiten, die zu befreien wären. Aller Stämmen und Sprachen ist durch die Verfassung politische Freiheit, Selbstverwaltung in den Gemeinden und autonome Behörden, sowie Betretung im Parlament gewährt. In dem von Deutschen gegründeten, durch deutsche Führung stark und groß gewordenen Österreich haben die Slaven kulturell, wirtschaftlich und politisch eine Höhe erreicht, wie sie ihnen in keinem kaiserlichen Staat zu teilen wären. Die Unterdrückung von ihnen ist sich bemüht, mit allen Bewohnern unseres Staates in Übereinstimmung zu sein, wenn sie feierlich Biederrecht erhebt wider den von unsren Gegnern an der österreichisch-ungarischen Völkerrassie geplanten Frevel und gegen den Gedanken, als könne der Friedenssehnde Völkergemeinschaft durch erzwungene Untertrennung einzelner Teile verfallt werden.

Frankreichs Kolonialtruppen.

Aber die Zahl der Truppen, die von den Kolonien Frankreich gestellt wurden, fehlen amtliche Angaben. Nach der letzten Zählung gab es 492 000 Franzosen in Algerien, 46 000 in Tunis, 38 000 in Marokko; dazu kommen noch 70 000 arabischer Juden, die alle französische Bürger sind. Dies ergibt einen Gesamtbevölkerungsstand von 600 000, die der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen sind. Obgleich die Einberufungen in Nordafrika nicht auf die hohen Altersklassen wie in Frankreich selbst ausgedehnt worden sind, glücken es, die Unterdrückung ist sich bemüht, mit allen Bewohnern unseres Staates in Übereinstimmung zu sein, wenn sie feierlich Biederrecht erhebt wider den von unsren Gegnern an der österreichisch-ungarischen Völkerrassie geplanten Frevel und gegen den Gedanken, als könne der Friedenssehnde Völkergemeinschaft durch erzwungene Untertrennung einzelner Teile verfallt werden.

Die Zahl der unter dem Namen Turcos bekannten eingeborenen Weissen aus Nordafrika wird mit 150 000 angegeben. Die Hauptmasse der farbigen Truppen Frankreichs besteht aus Schwarzen aus französisch-Besatzung, die gewöhnlich Senegalesen genannt werden, obwohl sie sich auf allen Gebieten des Sudan rekrutieren. Diese Truppen haben angeblich mit Ausnahme an der Sonne und bei Verbund und ebenso auf Gallipoli und bei Galloni gekämpft. Amtliche Statistiken aus französisch-Besatzung ergeben, daß die Zahl der Senegalesen, die für den europäischen Krieg aufgestellt wurden, im Jahre 1916 die Ziffer von 118 000 Mann erreichte hat. Andere gleichfalls amtliche Quellen setzen, daß die verschiedenen farbigen Kontingente, die von Indochina, Madagaskar und Westindien gestellt wurden (wo die Schwarzen, die französische Bürger sind, der allgemeinen Beschäftigung unterliegen), sich wohl auf über 150 000 Mann belaufen. Die Gesamtzahl beträgt danach 260 000 Mann. Diese stellen lediglich die kolonialen Truppen dar, die gegenwärtig auf den verschiedenen europäischen Fronten kämpfen. Es sind in viele Zahl werden die farbigen Truppen, die in Kamerun und Togo gestanden haben, noch die eingeborenen Arbeiter einbeschlossen, die aus den Kolonien nach Frankreich gebracht worden sind. Allerdings sind dabei noch nicht die großen Verluste in Betracht gezogen, die gerade die farbigen Hilfskräfte im Kampfe und durch den europäischen Krieg aufgebracht wurden. Das erwähnte Londoner Blatt glaubt, daß die Bevölkerung von französisch-Nordafrika, die jetzt 12 Millionen beträgt, in weniger Jahrzehnten auf 20 Millionen steigen und mit der etwa gleich starken Zahl der Schwarzen in französisch-Besatzung ein Reservat bilden wird, aus dem Frankreich in Zukunft seine militärischen Kräfte aufziehen könne.

Lebensmittelknappheit in Neuport. Laut Times sammeln sich 300 Frauen aus dem armenen Viertel Neuport vor dem Rathaus, um den Kriegsvorwurf gegen den Lebensmittelbesitz. Die bekannte Aufseherin Marie Gort hielt eine Ansprache. Die Polizei griff ein und nahm sie fest. Darauf wurde die unruhigen fünf angewandte Volksmenge auseinandergetrieben. Der Bürgermeister befand sich nicht im Gebäude. Den Frauen wurde mitgeteilt, daß er hauptsächlich am folgenden Tag eine Anordnung aus ihrer Mitte erlassen würde. Die Anordnung war ein Verbot von Aufhängungen, die sich abends weiter ereignet haben, weil die Abendbesitzer zu hohe Preise für die Lebensmittel verlangt hatten. Die Frauen waren in die Läden gedrungen, gatten die Lebensmittel mit Eßig abgerossen und sonstige Verberungen angerichtet.

Die neuen Kriegsziele.

Die Reichsfinanzminister Graf Roehren am Freitag im Reichstage einbringt, sind dadurch erforderlich geworden, daß die Schuldenlast des Reiches sich im vergangenen Jahre um 24 Milliarden vermehrt hat und für den Zinsendienst dieser Summe 1250 Millionen erforderlich sind. Als sie sich das baldige Ende des Krieges erwarten, so hätte man auch hier ein Viertel Millionen von den Kriegsvorwurf gegen den Lebensmittelbesitz. Die bekannte Aufseherin Marie Gort hielt eine Ansprache. Die Polizei griff ein und nahm sie fest. Darauf wurde die unruhigen fünf angewandte Volksmenge auseinandergetrieben. Der Bürgermeister befand sich nicht im Gebäude. Den Frauen wurde mitgeteilt, daß er hauptsächlich am folgenden Tag eine Anordnung aus ihrer Mitte erlassen würde. Die Anordnung war ein Verbot von Aufhängungen, die sich abends weiter ereignet haben, weil die Abendbesitzer zu hohe Preise für die Lebensmittel verlangt hatten. Die Frauen waren in die Läden gedrungen, gatten die Lebensmittel mit Eßig abgerossen und sonstige Verberungen angerichtet.

Hohe Entzage und Einfachheit der Erhebung waren die leitenden Gesichtspunkte für die Auswahl der neuen Steuern. Siegt man von den beiden Gelegenheiten über eine weitere Kriegsziele der Reichsfinanzminister im Verlage von Göttern und Göttern (Soz.): Das müßte ein (auch) Gegen die Einbeziehung Antwerpens würde schon Göttern und Bremen protestieren. (Zurufe: nein, nein!) Deutschlands Einwirkung sei auch ohne Antwerpen gesichert.

tionen aus dem zu Prozentigen Zuschlag ermauert, so ergibt sich, daß die Summe der Kriegsziele auf 2 bis 2,5 Milliarden Mark geteilt wird. Die Kriegsziele, die zu einer entsprechenden Verteuerung von Getreide, Brot, Fleisch und Holz führen muß, sind in Höhe von 20 Prozent des Wertes der Rohle beim Verlassen der Grube von Lieferanten erhoben und ist für das Quantum jedes Monats am 15. des darauf folgenden Monats fällig. Da die Zahl der nachgehenden Kriegsziele verhältnismäßig gering ist und da sich die meisten Kriegsziele im Besitze des preussischen Staates befinden, so gestaltet sich die Erhebung der Kriegsziele so einfach wie möglich. Ihr Ertrag wird auf etwa 500 Millionen bei 500 Steuerpflichtigen geschätzt. Münden Widerstand wird im Reichstage die geplante neue Besteuerung haben, die auf die Einkommen einen Zuschlag von 10 bis 16 und auf den Frachtverkehr einen solchen von 7 Prozent legt und sich auch auf die Klein- und Straßenbahnen erstreckt. Von dieser Verkehrssteuer wird ein Ertrag von 250 bis 270 Millionen Mark erwartet.

Schonung der Familienväter. Die Regierung hat auf eine Anfrage des Abg. Stülcken folgende Antwort erteilt: Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Verluste hart geschlagenen Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorbesetzter Linie Verwendung finden.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 22. Februar. Amtlich wird veröffentlicht: Defizitärer Kriegshauptplan. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos und Stütztruppe war gestern wieder, namentlich im Frontraum zwischen Dorna Watza und dem Dnjepr. Unsere Abteilungen entlebigen sich ihrer Aufgabe überall mit Erfolg und brachten — selbst nur sehr geringe Verluste erleidend — zahlreiche Gefangene ein.

Italienischer Kriegshauptplan.

Unverändert. Südlicher Kriegshauptplan. An der Wojna lebhaftere Operationen. Nordwestlich von Triest waren feindliche Banden sehr streng. Seit dem 1. Februar 200 281 englische Tonnen vernichtet.

Amsterdam, 21. Febr. Trotz der englischen Beschießungsmaßnahmen bricht sich hier die Überzeugung Bahn, daß der englischen Panzerflotte die verheerliche Seefahrt der englischen Heerflotte im Beginn der Seefahrt nicht unmaßgebend zu überlegen. Wie genaugig sie aber emporgeschickt sind, geht daraus hervor, daß seit dem 1. Febr. die von Klabbe als verloren gemeldete englische Tonnage sich heute auf 200 281 Tonnen beläuft. In diesen Zahlen sind nur Postlager- und Frachtschiffe einbezogen, während Beobachtungsfahrzeuge und Hilfsdampfer nicht darin enthalten sind.

London, 22. Febr. Lloyd's meldet, daß die englischen Dampfer Coris und Nalvie versenkt wurden.

Der italienische Truppentransportdampfer „Minas“ versenkt 1000 Italiener ertrunken.

Berlin, 22. Febr. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 4. Febr. im Mittelmeer drei italienischen Transportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschuss versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind unversehrt, mit Ausnahme von zwei Mann.

36 Schiffe von 2 U-Booten versenkt.

Berlin, 21. Febr. Zwei heute zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Frachtschiffe versenkt. Acht davon hatten geladen 9100 Tonnen Rohle, 3000 Tonnen Eisenerz, 3500 Tonnen Lebensmittel, davon etwa die Hälfte Butter und Mehl, 2200 Tonnen Getreide und 2700 Tonnen Kriegsmaterial nach Italien, 800 Tonnen Südstahl, 300 Tonnen Pulver, ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Landdampfer von 7000 Tonnen, ein Geschiff wurde erbeutet.

Der deutsche Hilfskreuzer „Ruhme“ bei der Arbeit.

Der zweite deutsche Hilfskreuzer, der angeblich „Ruhme“ heißt, sagte, wie die Kopenhagener Zeitung „Politiken“, melden, seine tüchtige Tätigkeit: fort und hat bereits eine sehr große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Elf englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff seien jetzt auf der Jagd nach der „Ruhme“. Die Zahl der von der „Ruhme“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgegebenen Schiffe mit Beladung wird von den Briten auf 17—20 Millionen Dollars angegeben.

Ueberbericht der deutschen Heeresleitung.

Berlin, 22. Febr. abends. Amtlich. Im Westen bei Hagen und Nabel keine Kampfhandlungen von besonderer Bedeutung.

Die englisch-französische Front offenstüdtbereit.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: „Reit Parisien“ stellt fest, daß die französisch-englische Front von Antwerpen bis nach Besfort nunmehr nahezu offenstüdtbereit ist.

9000 Tote bei der Explosion der Londoner Munitionskammer.

Stockholm, 22. Febr. Ein aus England zurückgekehrter schwedischer Seemann, welcher eine Polgabung nach England geschickt hat, gibt „Sonstas Dagbladet“ einen Bericht, demzufolge er Augenzeuge der bekannten Saunor-Explosion der Munitionskammer in London war. Nach amtlichen Berichten betrug die Zahl der Opfer 4501, jedoch ist allgemein bekannt, daß in Wirklichkeit 9000 getötet wurden. Die Explosion fand am 9. Ubr abends statt. Die Umgebung war zehn Meilen taghell erleuchtet. Zur Nachfahrt erhielt das

Schiff nur Kohlen bis Olmütz, von dort bis Blyth, hier trat das Schiff zur auf Sperrung des östlichen Kanals „Gama“ ein, die unmittelbar vor dem Hafen hat. Deutsche U-Boote hatten trotz englischer Bewachung sich in den Hafengebiet geschlichen und torpedierten den dort liegenden Dampfer, um die Hafeneinfahrt zu erzwingen. Die spanische Seeleute werden nach seiner Aussage in England transportiert. In London dürfen sie nur von 2 bis 7 Uhr am Land gehen und in den nächsten englischen Städten sich gar nicht von den Fahrzeugen entfernen. Wenn der Kapitän in der Dunkelheit nicht alle Anhaltungen geschloffen hält, wird er streng bestraft. Die Verproviantierungsvorrichtungen sind bedeutend. Jeder ist nicht zu bekommen. Frisches Fleisch bekam man in drei Wochen einmal zu Gesicht. Die Salenarbeiter sind alle alte Leute. Der Dampfer fuhr in der deutscherseits zugelassenen Frist ab, trat mehrere deutsche U-Boote, wurde durchsucht und erhielt die Erlaubnis, weiterzufahren.

Die stärkste Explosion in Argentinien.

Kopenhagen, 21. Febr. Dem Blatte „Gaparando Nyheter“ zufolge wurde durch die letzte Explosion in Argentinien am 24. Januar das größte Munitionslager und Kriegsmateriallager der Welt zerstört. Die Explosion hatte vollkommen den Charakter eines mächtigen Erdbebens. Schon durch die erste Explosion wurde die Eisenbahnstation, die 2 Kilometer entfernt lag, vollständig zerstört. Im Lager befanden sich 3000 Arbeiter, Soldaten und Polizisten, wovon nur 200 lebend gerettet wurden. Auch außerhalb des Lagers wurden zahlreiche Personen getötet und verletzt; von den im Hafen liegenden Schiffen sind fünf gesunken, zwei schwer beschädigt.

Operation der Königin von Bulgarien.

Sofia, 21. Febr. Nach einer Meldung der Bulgarenischen Telegramm-Agentur hat sich die Königin vor einigen Tagen in Dresden einer glücklich verlaufenen Operation unterzogen. Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die aus diesem Anlaß am Krankenlager der Königin weilten, sind nach Sofia zurückgekehrt, wo sich König Ferdinand zum Kurverweilung befindet.

Tagung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 21. Febr. Die erste Generalversammlung des Bundes der Landwirte seit Ausbruch des Krieges wurde heute mittig von Freiherrn v. Wangenheim mit einer längeren Ansprache eröffnet, die in ein Klagenheft ausfiel. Nach weiteren Anträgen des Bundesvorsitzenden Dr. Hoesche und des Landrats a. D. Roetger vom Zentralverband Deutscher Landwirtschaftler, die Reichstagsabgeordneten Dr. Wilsgrube sowie einen Schlusswort Freiherrn von Wangenheims wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: „In voller Erkenntnis des Ernstes der Lage, aber auch in ungebrochenem Optimismus wollen die deutschen Landwirte alles geben, was wir haben und schaffen, was Menschenkraft zu schaffen vermag und mit dem gesamten deutschen Volk Eintracht und Einklang zu teilen und auch unerreicht alle Kraft daran setzen, um den Teil des Kampfes siegreich zu bestehen, den zu führen wir berufen sind.“

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 23. Februar 1917.
— **Wahre Kräfte!** Arbeitnehmer, welche die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Schlichtungsausschüsse anzuerkennen, um dies oft, ohne nähere Angaben zu machen über ihr Militärverhältnis, den Grund ihrer Zurückstellung oder Minderleistung aus der Front. Dadurch entstehen allgemeine für die Vorgesetzten der Schlichtungsausschüsse unangenehme Schwierigkeiten, weil sie erst wieder bei den Bezirkskommandos obige Feststellungen machen müssen. Es ist deshalb erforderlich, daß alle Arbeiter, die sich noch in einem Militärverhältnis befinden, bei Anruf des Schlichtungsausschusses einmündig und genaue Angaben über den Grund ihrer Zurückstellung oder Minderleistung aus der Front machen.
— **Getrocknete Kartoffeln eßbar.** Die Kartoffelverwertungsstelle in Warthauch hat nachstehendes Verfahren in großem Umfange als völlig brauchbar erprobt: Man lege die zu Getrocknenen Getrockneten Kartoffeln 24 Stunden in 10–15 gradiges Wasser und lade sie unmittelbar im Anschluß daran mit der Schale! **Aufgabenstellung.** Jeder, dem Kartoffeln erroren sind, schicke sie gegen vorzeitiges Anlaufen im Keller und in der Erde!
— **Auszeichnung.** In den Kämpfen in Anklam wurde der Reservist Martin Gehler, Sohn der Frau Wahlen- und Gutsbesitzerin Gehler in Sagan, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.
— **Auszeichnung.** Dem Minister Emil Krome aus Schortau wurde das Friedrichs-Kreuz am grün-roten Bande verliehen.
— **(Feldmäßiger) Anbau von Gemüse.** Gelegenheit des landwirtschaftlichen Tages des Landkreises Weißenfels hielt Herr Ostfendermann Notemann einen Vortrag über die Förderung des Feldmäßigen Gemüsebaues, dem wir folgendes vorschreiben:

Von der großen Zahl der vertriebenen Gemüsesorten können für den Feldmäßigen Anbau nur die in Betracht kommen, welche als Nährmittelsmittel am meisten verlangt werden und die bei möglichst feinsten Kulturverhältnissen sich mit jedem landwirtschaftlichen Betriebe verbinden lassen. Bei den bevorzugtesten des Bereiches kommen nach allen der Anbau von Mohr- und Kohlrabi, Weizen, Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Spinat, Bohnen, Erbsen und Bohnen in Frage.
Bei allen Vorkulturbetrieben, sei es fruchtbringendes Land, den Möhren, sei es feuchter, sehr üppig im Frucht und bringen weniger Ertrag und werden leicht mäßig. Ein im Herbst mit gut vertretener Dünger oder im Frühjahr 1916 gut gedüngtes Land würde am besten sein. Ziel besteht in der Frühjahr-, sobald abgetrocknet ist, glatt flachlegen, legen und kann dritter in Reihen von 20 Zentimeter Abstand, pro Morgen fünf bis sechs Pfund abgetrocknetes Saatgut. Es früher bestellt, um so bessere Ernte. Damit die Reihen der wüchsigen Vorkulturbetriebe besser und früher sichtbar werden, ist das Weizengetreide eines Restpflanzens, pro Morgen ein bis zwei Pfund zu erntigen. Nebenbei noch eine Lage gut Rebenreife, zumal wenn der Saat im Späth 1.50 bis 2 Pfund kostet. Nach dem ersten Gaden mit der Hand oder Maschine erfolgt das Verziehen auf einige Zentimeter Abstand. Bei der großen Anzahl an Saatgut ist besonders wichtiges Bedenken anzudeuten. Als beste Sorten sind bekannt: Reife von Kante Isallange, abgewascht, dann als Späte die Braunfächer-

ger lange rote, die Schürker, sauregelbe und weiß verdeckte Reife. Von Kopsfall, Matting und Berliner. Ueberall, welches in der Düngung nicht so gut vorbereitet werden konnte, gibt man kurz vor der Aussaat je zwei Zentner Superphosphat und 40 Zentner feine Düngemittelverträge von 250 bis 300 Zentner Möhren je Hektar.

Spinatkultur. Wie alle Blattgewächse, verlangt auch der Spinat einen gut durchdringenden und tiefgründigen Boden. Sobald es Anfang März die Bitterung erlosch, der Winter geschloffen und sein Liniengestrag, in Reihen von 15 bis 25 Zentimeter gerührt, pro Morgen etwa 10 bis 12 Pfund Samen. Ein ein- bis zweimaliges Hacken ist erforderlich damit das Unkraut, Roggenkörner usw. sich nicht zu üppig entwickeln kann. Die Erde kann im Mai befeuchtet und bringt meistens 25 bis 40 Zentner pro Morgen. Da nur der Spinat kein Boden war kurze Zeit befruchtbar, so kann nach jeder Verteilung eine Düngung in spätem Herbst oder Frühjahr, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrabi usw. und auf einem solchen Boden im nächsten Jahre mit vollem Ertrag Anbau von Gemüse möglich sein. Das Gelingen der Bitterung ist, überaus dann dem Boden vor dem Hacken ordentlich und befruchtete ihn dann, b. wenn gewaltig und Winterzeit in 60 Pfund von 50 bis 60 Zentimeter gegen ihn, in den Reihen auf 50 bis 60 Zentimeter mit Herbstgut, Wirsing, Rotkohl und Rosenkohl und zur gleichen Zeit mit demselben oder in Reihen nach Kohlrabi auf 25 resp. 30 Zentimeter Abstand. Bevor das Großgemüse wie Winterkohl usw. sich wohl entwickelt hat, ist Kohlrabi in Sorten Wiener weißer und blauer bereits abgetrennt und hat aus pro Morgen etwa 40 bis 50 Zentner, ebenso auch die Sorten Kirschen und Kirschen Kohlrabi befruchtbar, je nach 150 Zentner. In 6 M. den Zentner angenommen, 240 bis 300 M., die bei der Reifezeit erlesen lassen. Dieses Spinatland mit Kohlrabi in 15 Pfund von 50–25 Zentner befruchtbar, nach 20 Zentner mit 270 bis 300 Zentner bringen. Schützen lassen sich aber auch sehr gut auf Grünland, welches tüchtig geerntet wurde, anbauen.

Bei richtiger Folge der einzelnen Gemüsesorten wird auch nicht mehr Dünger als bei den landwirtschaftlichen Kulturgewächsen gebraucht. Solch ein Kulturland kann man im Herbst pflügen und befruchteten oder Kapselgrün, noch vor der nächstjährigen Bohnenernte, darauf säen. Dann wiederum tief gerührt und Düngboden als Nachfrucht. Als beste und ertragsreichste Sorten sind Dürstlos Bieren, Kaiser Wirsing, Soronia, Wirsingblätter usw. bekannt. Das Wirsingpflanzen der Samen sollte nicht vor Anfang Mai erfolgen, da sonst sehr leicht die sehr empfindlichen Wirsingblätter durch späte Fröste vernichtet werden können. Die Wirsingreihen wählt man am besten 50 Zentimeter, in welchen die Bohnen je je zwei Reihen 45 bis 45 Zentimeter voneinander entfernt. Sobald die Bohnen zu wachsen ansetzen, werden mit der Hacke einmal oberflächlich lockern; nach acht bis zehn Tagen so mit der Hacke durchzuführen, daß die Wirsingblätter nicht angeknüpft werden. Da es bei der Bohnenernte darauf ankommt, daß keine Bohnen zu hart werden, so müssen genügend Wirsingpflanzen vorhanden sein. Die Bohnen bringt der Morgen etwa 40 bis 60 Zentner, je nach Ernte von 50 bis 80 Zentner in guten Jahren aber auch seine Erntezeit. Eine Frau kann pro Tag etwa drei Zentner Bohnen pflücken, als Wirsingblätter wird in der Regel je nach etwa 75 bis 100 M. befruchtbar. Bei der Bohnenernte sind die Bohnen sehr zu beachten, aber auch nach drei bis sechs Zentner Frostschaden bringen. Bei den augenblicklichen hohen Preisen wohl beachtenswert. Auf Bohnenland im folgenden Jahre Wirsingblätter, gibt gute Ernte.
— **Erbsen- und Bohnen.** Die Erbsen- und Bohnenkultur ist sehr genügsam und wird deshalb immer als Nachfrucht nach Herbstfrucht mit bestem Erfolge verwendet. Grünschnitt wird fast gar nicht vom Ackerland eingetragt und ist daher häufig in den Wintermonaten am besten geeignet. Der Zentner Erbsenfrucht liefert früher etwa 2 M., heute 20 bis 25 M. und erntet immer pro Morgen von dem mäßigen, je nach Ernte etwa 50 bis 60 Zentner und mehr werden. Solch ein Grünland gibt bei mittleren Bodenarten wieder gutes Winter- und Bohnenland.

Zweck. Dieser Erbsenfrucht seinen frischen Stalldünger bekommen, weil sonst wohl viel Schlotten aber gar kein Düngemittel zu ernten sind. Als beste Wintererbsen ist die Bittner Erbsen zu nennen. Die Frostgewächse, welche mehr lockeren, mürben Boden haben, sollten sich für die Wintererbsen in dem Jahre besonders eignen. Es werden Preise für Wintererbsen, die das 10- bis 15-lache der Erbsenpreise darstellen. Wintererbsen bringen meist 80 bis 100 Zentner Wintererbsen pro Morgen. Die Ausbeute der Wintererbsen kann im Herbst, wohl aber im Frühjahr so zeitig wie möglich erfolgen, in Reihen von 25 bis 30 Zentner, je nach Ernte von 6 Pfund Saatgut pro Morgen. Der Same liefert bei nur ganz flach gesät und muß nach dem Düllen mit einer Weile leicht angebrückt werden. Damit die Wintererbsen beim Pflücken sehr sichtbar werden, empfiehlt es sich, etwas Weizen mit zu säen. Das pflügen und Berieseln sind die einzigen Arbeiten. In neuen Jahren muß man noch drei bis vier Wochen vor der Ernte die Wintererbsen niederlegen um die Reife zu beschleunigen. Neben der Ernte in Spätherbst erntet man auch noch ein gutes Ertrag, wenn der Erbsenfrucht, die heute auch im Zentner 100 bis 120 M. kosten. Bei Spätherbst vorhanden sein sollten, möglichst feine Frucht geerntet. Die Nachfrucht nach frischen Wintererbsen wird in diesem Jahre sehr gut sein.
— **Die Kultur der Erbsen im Wintermonat ist im allgemeinen bekannt. Wenn die Erbsen grün abgetrocknet werden sollen, ist unbedingt notwendig, daß jede fünfte Reihe 50 Zentimeter von der vorhergehenden entfernt ist, also log. Reihe mit vier Reihen und diese mit Abständen von 20 Zentimeter entstehen. Den 80 Zentimeter breiten Streifen brüllt man mit der Reife Schmitz, um auch die Reife abgetrocknet zu tun. Am Saatgut braucht man pro Morgen nach dieser Art 70 bis 80 Pfund.**

Friede-Ausbeute. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden in der Zeit der Herbstjahresstellung Friede-Anhebungen nicht vorgenommen. Aus diesem Grunde finden nach dem 1. März vorläufig keine Anhebungen mehr statt.
Interessa. In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Ober- und Unterneisse sprach Lehrer Schlegel-Leipzig über die in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Kreisverbände und des landwirtschaftlichen Tages nach der erderten Ziele einer Gemüsesorten im Landkreise Weißenfels. Die meisten der Anwesenden erklärten sich bereit, größere Anstalten mit Gemüsesorten zu bebauen.

Weißenfels, 21. Febr. Die Gemeindefiskal „Mischel“ hat den Landwirten, die Kohlen halten und mit Gold bezahlten, für jedes Kubikfuß 6 Zentner Kohlen unsonst zuzugeben. Der Ertrag war bis jetzt 270 M. in Gold, die der Reichsbank abgeleitet wurden.
Altenburg, 20. Febr. In Müldersberg sind dem Gutsbesitzer Preuß drei Schweine im Gewicht von 50 Pfund geschloffen. Die Tiere sind im Schweinefall abgetötet und dann nach dem Anfall getragten worden. Dort sind sie ausgeweidet und das Fleisch in der Selbstfrucht gepulvt und gebrüht worden. Der Täter ist dann unter Zurücklassung der Eingeweide merkmals entnommen.
Chemnitz, 21. Febr. Auf tragische Weise wurde am Dienstag nachmittag in Erdmannsdorf der 78-jährige Gräber der dortigen Altkolonie Spinnerei, Fabererei und Verbandsfabrik Alno Moritz Weiser, Kommerzienrat Arno Weiser, aus dem Leben abgerufen. Während er sich auf dem Nachhausewege von der Fabrik vor dem hiesigen Postgebäude mit seinem Direktor unterhielt, ließ sich ein Eisenstößel und traf Herrn Weiser so unglücklich, daß er schwer verletzt zu Boden sank. Wenigstens wurde der Verwundete in seine Wohnung gebracht, wo er starb. Der Heimgangener wurde in den letzten Jahren den Verfall im Aufführungsrate des Altunternehmens und war weit über Sechziges Grenzen hinaus bekannt und beliebt.

Leipzig, 21. Febr. Obwohl ein Verbot des Baden von Christkinden bestand, hatte die Schwimmgesellschaft Sina Buntlich in Leipzig Ende November 1916 in der Bäder der Bädermeisterin Verbot 15 Schwimmkinder haben lassen, zu denen sie den Teich in ihrer Wohnung zubereitet hatte. Rom Schöffengericht Leipzig wurde die Buntlich zu 200 M. und die Buntlich, die obenreihen nach die Hele zu den Stellen geliefert hatte, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Chemnitz, 22. Febr. Oberhalb des Güterbahnhofes wurde Dienstag abend der 12-jährige Bauschaffler Otto Wörner von hier tot auf dem Gleise aufgefunden. Die Körper waren dem Unglücklichen mitten über den Leib gegangen und hatten ihn augenfällig auf der Stelle getötet. Ob ein Unglücksfall oder selbstmörderische Absicht bei dem Knaben, dessen Vater im Felde steht, vorliegt, weiß man noch nicht.

Magdeburg, 21. Febr. Eine in größerem Umfange im Geheimen betriebene Fischerei wurde hier laut „Magdeburger Bl.“ von der Kriminalpolizei ermittelt und aufgehoben. Sie war in einem Schuppen am Dorengasse eingerichtet, wo in der Zeit vom 16. Januar bis 17. Februar nachweislich über hundert Schweine geschlachtet worden sind. Es handelt sich um sogenannte Futtertschweine, die unter 150 Pfund gewogen haben sollen. Sie wurden von dem Handelsmann Robert Godebe von hier bei einem hiesigen Großhändler gekauft, dann von ihm und dem Schlachter Hermann Eick, der sich hier vorübergehend aufhielt, nach dem Grundstück am Voreweg geschickt und dort von beiden gemeinsam geschlachtet. Das gemessene Fleisch ist, ohne auf Zerkleinern oder sonst irgendwie unterzogen zu sein, soweit es sich hat nachweisen lassen, zum Preise von 3,10 M. für das Pfund verkauft worden. Der am dem Stadtmagistrat wohnende Schaumst war Schornstuch hat allein etwa 1900 Pfund erhalten, die er dann zum Teil weiter verkauft hat. Man hat haben andere Händler einen Teil des Fleisches gekauft und dafür 4,25 und auch selbst 5 Mark für das Pfund bezahlt. Alle beteiligten Personen werden sich wegen der begangenen strafbaren Handlungen vor Gericht zu verantworten haben. Von dem Fleisch sind bis jetzt über 900 Pfund ermittelt und von dem aufgefundenen Rest, sowie dem Schmalz dem sächsischen Schlachthof übergeben worden.

Dresden, 21. Febr. Vor dem Schöffengericht Dresden stand jetzt auf Antrag des Vereins gegen das Verbotswesen, sich Berlin, die Strafflage gegen den Architekten Leo Gose, Dresden, u. Gen., wegen Verletzung an. Die Anklage behauptete, der genannte Architekt habe als Bauleiter für einen Fabrikbau von mehreren Bauleitern Schmeigeler angenommen und die Lieferanten dafür bevorzugt. Die Vereinabnahme befähigte diese. Die Angeklagten stützten an, es seien keine Schmeigeler, sondern „Provisionen“, die insbesondere im Dresdener Baugewerbe allgemein üblich seien. Der gerichtliche Sachverständige, Baumeister Wunderlich, Dresden, erklärte diese Behauptung der Angeklagten für zurecht. Das Gericht vertrat aber einen anderen Standpunkt. Wenn jene Unfälle im Dresdener Baugewerbe noch „allgemein üblich“ sei so müßte schon längst eine Umkehr stattfinden. Der bauleitende Architekt ist der Vertrauensmann des Bauherren und dürfte von der anderen Partei, den Bauleitern, keinerlei „Provisionen“ annehmen. Dies ist genau so verneinlich, als wenn ein Rechtsanwalt von seiner Parteien Patronat nehmen wollte. Das oberste verurteilte den Fabrikanten Witz, Dresden, zu 300 Mark Geldstrafe, den Fabrikanten Schmeigeler, Dresden, zu 150 Mark, den Tischlermeister Jacob in Kadobau zu 300 Mark, den Fabrikanten Kauri, Dresden, zu 100 Mark, und den Fabrikanten Söh, Dresden, zu 50 M. Geldstrafe. Das Verfahren gegen den Architekten Gose, welcher gegenwärtig Arbeiter einer Art. Artillerie-Verke in Dresden ist, müßte abgetrennt werden.

Leipzig, 21. Febr. Eine große Freideubühne dem Kanonier Kurt Feitz in Leipzig, aus er dieser Tage das Geschütz wiedereröffnet, nachdem er länger als zwei Jahre wehlfähig taub war.

Vermischtes.

Neuer harter Frost in Ostpreußen. Die milde Witterung, die auch in Ostpreußen die barmherzige Hölle abgelöst hatte, hielt nicht lange an. Wie man nämlich aus Königsberg berichtet, ist in der ganzen Provinz in der Nacht zum Montag wieder strenger Frost eingetreten. Königsberg hatte Sonntag früh 17 Grad, Ankerberg 21, Marienburg 24 Grad unter Null.

Nach 34-jähriger Anstaltsstrafe begnadigt worden ist der Bergmann Josef Gombt aus Kollmitz in Oberloosungen, der im Jahre 1883 wegen Ermordung seines Schwagers zum Tode verurteilt aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

Familientragödie in Neudöhlen. In Neudöhlen bei Weitz geschloffen hat die Eheleute Schmidt, die vom Schicksal im Leben mit ihren beiden Kindern, einem überjahrigen Mädchen und einem 8-jährigen Knaben, indem sie die Gasthause ihrer Wohnung öffneten. Die Frau war rettungslos an Drüsenleber erkrankt, der Mann sollte am Freitag eingezogen werden und ins Feld kommen. Die Leute hatten vor der Tat, zu der sie sich zum zwei Hälften Wein Blut getrunken hatten, 120 Mark Bargeld, die Lebensversicherungspolice und sonstige Papiere auf dem Tische niedergelegt.

Deutsches und kurfisches Blut.

Nachdruck verboten. Von Hans Math, Fortsetzung.
Leutnant Bernard Paratillon und der schwarze Bepo waren ohne erwachte Wunden aus dem Kompte entronnen und auch vor dem Wale der Geangefangenschaft glückselig bewahrt worden. Der Leutnant unterließ es, auf die Szenen in der Wila zurückzukommen, denn wenn er Bepo ersehe und damit zum Gräber der früheren Ereignisse veranlaßt, so konnten böse Dinge für ihn selbst daraus entstehen. Bepo hefte Nachsicht vor ihn zur Genüge bekannt. So hätten sich beide gegeneinander in finsternen Schwärzen.
Das Regiment war in die Nähe von Paris zurückgenommen worden, dem Leutnant war also ohne Geangefangenschaft geblieben, in der Panzierschiff zu verweilen. Er hatte geschworen, ob er Hortenies Eltern aufsuchen sollte oder nicht, sondern ob er ihnen von der Belegung mit Hortenies erzählen sollte. Noch mußte ja niemand, was der Krieg bringen würde, aber es war

doch für ihn nicht mehr gleichgültig wie seine künftige Stellung zu seinen nächst n Verwandten sich gestalten würde.

Das Nachgefühlt gegen Herr Günther überdies endlich in ihm und der Wahrheit gemäß konnte er zu erzählen, daß Hortensie sich rüchthaltig auf die deutsche Seite, auf die ihres Vaters Werten gestellt hatte. Wie Herr Charles Barailon dies Verhalten seiner Tochter gefaßt habe, das möchte er mit sich selbst abwägen, ihn ging das nichts an.

Zu seiner nicht geringen U.berauschung traf er den Oheim in der Uniform der Mobilgarde, auf die Monsieur Charles nicht wenig stolz war. Daran war freilich nichts Ueberrassendes, da er erst im letzten Mannesalter der vierziger Jahre stand. Auch Charles Barailon war, wie sein Neffe Deumant gemerkt und nun fernemwegs gewillt, dessen militärische Autorität bereitwillig anzuerkennen.

Als Neffe des Oheims hatte der Neffe eine leidliche militärische Ausbildung gehabt, während der Deumantstrang des Oheims in weitauswärtigen auf seiner bürgerlichen Würde als Mitglied des Gemeinderats von Paris beruhte. Wie es indessen in allen solchen Fällen zu sein pflegt, so war bei Herrn Charles Barailon mit dem militärischen Range auch das Bewußtsein gekommen, daß an ihm seit seiner pflanzamtigen Dienstzeit, in der er keinerlei Anzeichen erfahren hatte, jetzt erst sich gemacht worden sei, was damals verkannt worden war, daß in ihm ein kleiner Napoleon stecke, der berufen sei, in diesem Feldzuge den Ruhm der Mobilgarde von Paris mit wehren zu helfen. Der Neffe hielt wie alle alten Offiziere von der Mobilgarde und ihren zu erwartenden Kriegseinstellungen sehr wenig, und als der Oheim ihm mit großen Siegesphantasien entgegentrat, lächelte er skeptisch.

„Ich gönne Dir und deinen Kameraden alle militärischen Erfolge,“ sagte er, „aber ist es Dir denn vollständig gleichgültig, daß sich Hortensie so gänzlich von Frankreich abgewandt hat und nur noch für Deutschland sich begeistert. Auch als Frau eines Deutschen hätte sie ihre Vergangenheit nicht so sehr vergessen müssen. Das ist unnatürlich.“

„Das Kind hatte niemanden, der mit ihr von Paris sprach,“ worte Madame Barailon ein, in deren Brust sich doch das mütterliche Gefühl regte. — „Um sie an Paris zu ermahnen, war ich da,“ hätte Bernard bald gesagt, aber das hätte doch zu tödlich gefaßt, und so unterdrückte er diese Bemerkung sorgfältig und er wartete ab, was Hortensie's Vater dazu vorbringen würde. Aber auch Herrn Barailon's Herz schlug unter dem Waffentrost viel ruhiger, als sein Neffe gemuthmaßt hatte.

Der Einfluß dieses Herrn Günther auf seine Frau wird sich verringern,“ meinte Herr Barailon müdevoll, wenn Hortensie von den Maßregeln ihrer Pariser Landesleute gehen hat. Guter Meinung hat ihr freilich nicht immonieren können, da es vor dem Freunde gewichen ist, aber das wird sich, wie gesagt, alles ändern. Du kannst Dich darauf verlassen.“

Dabei hieß es, denn die Neugier und der Reiz der Uniform wirkte auf den Pariser Gemeinderat viel zu stark, zu beruhigend für die Zukunft, als daß alle Auseinandersetzungen seines Neffen ihn hätten enttäuschten können. Und Frau Melanie Barailon sah es von ihrem feinsinnigen Standpunkt sehr ungen, daß sich jemand um die Angelegenheiten ihrer Tochter und deren Mannes bekümmerte, denn sie jetzt doch schlechterdings gar nicht mehr angingen. Der Herr Neffe hätte sich heranzustellen sollen, Hortensie zur Frau zu gewinnen, so lange es noch an der Zeit gewesen war, jetzt war es zu spät.

Madame Barailon war nicht für romantische Episoden außerhalb des Ehestandes; von den Pariser Abenteuerlichkeiten wünschte sie das Leben ihrer einzigen Tochter unter allen Umständen frei zu halten.

Paris war unangenehm in heller Siegestimmung. Die paar „Affären“, die man verloren hatte, waren nicht der Rede wert, viele Scharten würden glänzend ausgeweidet werden. Bernard Barailon reiste die Siegesfeierlichkeiten aller Franzosen in vollen Maße, aber er war doch so ehrlich, eingestehen,

daß der Krieg sich viel länger hinzuziehen würde, als die große Menge glaubte. Diese Erfahrungen hatte er doch aus den blutigen Treffen mit heimgebracht, die seine ursprüngliche Leichtgläubigkeit völlig umgewandelt hatte. Zu dem Das gegen Herr Günther war in den letzten Wochen viel Respekt hinzugekommen.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier. 23. Februar 1917.

Weslicher Kriegeschauplatz.

Bei Rebel und Regn verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. In einzelnen Stellen des Artois- und Sommeront, auch zwischen Meas und Wofel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegeschauplatz.

Front des Generalobersten Prinz Leopold v. Bayern. Bei Smorga, westlich von Lut, sowie zwischen Grotowa und Marzajon war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Zheny istlich von Zorow drangen unsere Stütztruppen in die russische Stellung und führten nach Sprengung von 4 Minenlöchern mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren und 2 Maschinengewehren hin.

Schöflich 10 i. Die zany war gleichfalls ein Erkundungs- vorstoß erfolgt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Grafen von Radetzky.

Unsere Sicherungsgruppen wiesen in der Seretzniedrigkeit bei Kormol die Angriffe mehrerer russischer Kompagnien ab. Mazedonische Front.

Butterverkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird am **Sonabend, den 24. Februar 1917** von vormittags 8 Uhr ab Butter zum Verkauf gelangen.

Auf jede von 18 bis 24. Februar 1917 gültige Fettmarkte werden 62 1/2 Gramm Butter ausgegeben.

Ungültige oder noch nicht fällige Fettmarkten dürfen nicht umgetauscht werden.

Für 62 1/2 Gramm Butter dürfen nicht mehr wie 34 Pfg. genommen werden.

Teuchern, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Bruchleidende

Die größte Bequemlichkeit bei Garantie vollständiger Zurückhaltung bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares **Extrabesquem** ohne Feder. **Eigenes Fabrikat.** Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorkleidbänder, Geradchalter, Gummibrüsten, Beistellungen nach Maßen werden angenommen in Hohenmölsen, Montag, den 5. März, 10-2 Uhr im Hotel zum Löwen.

Bruch. Spez. L. Bogisch Witwe Erben Stuttgart. Schwabstr. Nr. 38 A.

Weisse Wand Teuchern

Sonabend und Sonntag

Uwiz Neusch

Das Geheimnis des Sees

Kriminalfilm in 4 Akten.

Der zerstreute Dichter, 2 Akte.

Reizendes Lustspiel in der Hauptrolle „Manni Ziemer“.

Sonntag Nachmittag

grosse Jugendvorstellung

Es ladet ergebenst ein die Direktion.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

Die Aus- und Durchfuhr sämtlicher Sprechmaschinen (Monographen, Gramophonplattenspielermaschinen usw.) Platten und Walzen ist verboten.

Somit ausnahmsweise für Platten und Walzen dieser Art eine besondere Aus- oder Durchfuhrerlaubnis erteilt ist, müssen sie noch der Frachtkontrollprüfstelle Magdeburg, Neue Wallstraße, vorgezeigt werden, um hier den Ausweis zu erhalten.

Zumitbehandlungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe vorsehen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, im Falle milderer Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Magdeburg, den 17. Februar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General: Freiherr v. Lyncker, General der Infanterie

à la suite des Vorkämpfer-Regiments Nr. 2.

Bekanntmachung

Die Reichsputzmittelstelle hat den Zeitpunkt, bis zu welchem die abtierungsrechtlichen Versteigerungen **abgegeben werden, bis zum 10. März 1917** festgelegt.

Die Reichsputzmittelstelle wird für reine, gesunde, trockene Gerste bis zum 25. d. Mts. noch M. 320.—, wobei es ab M. 300.— für die Tonne begeben. **Die Geschäftshäuser der Reichs-Getreidegesellschaft sind angewiesen, auch ungedroschene Gerste anzubieten und zwar zum Preise von 300.— M. für die Tonne.** Die Verkäufer ungedroschener Gerste sind verpflichtet, die verkaufte Gerste unverzüglich ohne besondere Entschädigung auszubereiten.

Die abtierungsrechtlichen Versteigerungen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftshäuser der Reichs-Getreidegesellschaft nicht freiwillig verkauft sind, werden **enteignet**. Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von M. 250.— für die Tonne gezahlt.

Weisenfels, den 20. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Preisausschusses: J. W. Sommer, Regierungs-Assessor.

Städtische Armenpflege.

Nachstehende Tabelle über Einteilung der Stadt in Armenpflegebezirke wird mit dem Besenken zum allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Untersuchungsberichte über den Zustand der Armenpflegebezirke des Distrikts anzubringen sind, in dem der Untersuchungsbedürftige wohnt und daß für den ganzen Bezirk der Herr Sanitätsrat Dr. Haupt als Armenarzt fungiert.

Tabelle über Einteilung der Stadt in Armenpflegebezirke.

I. Bezirk umfaßt den Markt, die Zeiger-, Ober-, Schortauer- und Gartenstraße.

Armenpfleger: a. Herr Pastor Leigmann, b. Herr Stadtvordneter Freischäfer.

II. Bezirk umfaßt den Steinweg, Gänseweg, die Bohn-, Nader-, Probstei-, Weinberg-, Weizen-, Unter- und Mauerbergstraße.

Armenpfleger: a. Herr Oberpfarrer Wagemann, b. Herr Stadtvordneter Anacker.

III. Bezirk umfaßt die Begauer, Berg-, Höhe-, Verbindungs-, Damm-, Schützen-, Pfeffer-, Unterm Berge und die Einzelhöfe.

Armenpfleger: a. Herr Oberpfarrer Wagemann, b. Herr Stadtvordneter Müller.

Teuchern, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

20 Stück erstklassige Saugschweine

hat abzugeben.

H. Kauschenbach, Stadigauisb. Laucha a. L. h. Freyburg.

Einige Zuchtstämme

sind zu verkaufen bei

Ed. Reichle, Zeitzstr. 9.

Arbeiter oder kräftige Frauen

nach Deuben gesucht. Meldungen an

Hohmannstr. C. Lang, oder Hoher u. Simon, am Bahnhf.

Wollig's Haarfarben

Reform: in blond, braun, schwarz à 1,50 u. 2,50 empf. H. Pohl, Drogerie.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntag Anselm (25. 2. 17.)

Kollekte für Siechenhaus Johannisstift in Teuchern-Grafau.

Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Hr. Leigmann.

Nachn. 1 1/2 Uhr. Kindergebetsdienst. Oberpf. Wagemann.

Grütten: Vorm. 10 Uhr. Oberpf. Wagemann.

Neueveschen: Vorm. 1 1/2 Uhr. Hr. Leigmann.

Schellau: Dienstag, den 27. 2. 17. abends 7 Uhr. Kriegesbestände. Hr. Leigmann.

Meiner werten Kundschaft

zur Nachricht, daß nächste Woche in meinem Geschäft alle

Fleisch- u. Wurstwaren

zu haben sind.

Die Abgabe der Fleischmarkten bitte bis Dienstag Abend.

Mag. Wittmann.

Konsum-Verein Hohenmölsen-Teuchern

e. O. m. h. S. zu Hohenmölsen.

Für unser **Schnittgeschäft** in Teuchern stellen wir per 15. März cr. eine nicht über 16 Jahre alte

Verkäuferin als Lernende

ein.

Schriftliche Meldungen sind bis spätestens den 28. Februar cr. im Vereinskontor zu Hohenmölsen einzureichen.

Berücksichtigt werden nur Töchter von Mitgliedern.

Der Vorstand.

Zum 1. April suche ein

sauberes Mädchen

für Küche und Haus. Frau J. Knut, Raumburg Saale, Sedanstr. Nr. 11.

Suche für meine 15jährige Tochter für 1. April

Stellung

in besserem Haushalt in Teuchern oder in Umgebung von Teuchern.

Zu erfragen: Weidener Weg 10.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Referenz, Teuchern.

Schlacht-Pferde

kaufst nur zu höchsten Preisen

Rich. Bauer, Weisenfels, Schulstraße 3, Telefon 492.

Kostschätzungen werden sofort erledigt.

Kleines Wohnhaus

in Teuchern oder Umgegend zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Schriftliche Angebote an

H. Niekold, Burgwerben.

Alle Sorten Tauben

kaufst und tauscht auch

Ferdinand Verlich, Briesen Poststation Droschig.

Rheumatismus

Pedraja, Nidens, u. Kreuzschmerz lindert kein existierendes

Flaster so schnell wie das echte poröse amerikanische Pechpflaster

Marle „Fomurose“ à 60 Pfg. aus der Central-Drogerie von

Hermann Pöhl.

Photogr. Apparat

9x12 (Reizkamera) mit Zubehör zu verkaufen. Ang. u. G. 28 an die Geschäftshäuser d. Ztg. erbeten.

I Spornleiste

ist in der Zeigerstraße verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung bei

D. Adhler, Speidauer.

Ehres

Bergamentpapier

zum Aufkleben von Briefen u. Klässern, Einlegeblättern usw., empfiehlt

O. Lieferenz.

Schirmers Restaurant.

Heute Sonntag

ff. Oeller-Bier

hell und dunkel

Teuchern, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpuszeile 12 Fig.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeiterstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Einseht wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Bestelljähriger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Bestelljährlich und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeiterstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 24.

Sonnabend, den 24. Februar 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen bringt ein neues Bild in unser öffentliches Leben. Der Krieg behält auf der Weltbühne den unumstößlichen Vorrang, aber der deutschen Volkserziehung genährt volle Aufmerksamkeit für die Behandlung unserer inneren Angelegenheiten. Nach außen hin sind wir uns eins, da hat der unbedingte Tauchbootkrieg alle Köpfe bezwungen, alle Herzen freuen sich an den Erfolgen unserer wackeren Blaujungen. Der deutsche Reichstagler braucht um seinen parlamentarischen Sieg zu sorgen wie die fremdlandlichen Premierminister, er hat die Zustimmung des Reichstags für seine Politik, und über die Einzelheiten der inneren Verordnungsgegenstände wird das Einverständnis kommen. Was das bei dem Gange über den Zivildienst in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich, so wird es jetzt erst recht gehen. Die neuen Steuererträge, die den Hauptgegenstand für den Verordnungsgegenstand bis Ostern bilden werden, erfordern beträchtliche Summen, aber sie haben nur einen vorübergehenden Charakter, weil später eine völlige Neuorganisation der Finanzlage erfolgen muß. Der Krieg hat uns in jeder Beziehung mit Ziffern rechnen gelehrt, an die wir früher nie gedacht haben, und trotzdem geht alles gut. So können uns auch die Zahlen von heute nicht schrecken, denn sie stellen nur Mittel zum Zweck, nicht den Zweck selbst dar. Der Reichstag wird also auch in diesem Abschnitt seiner Arbeiten einen guten Verlauf haben.

Die Zurückführung der häuslichen Tisch

hat wieder zu längeren Erörterungen geführt, in die sich selbst Gerüchte von einer Militärkrise hineinmischten. Der preussische Landwirtschaftsminister von Schölermer wurde wegen einer Meinungsverschiedenheit mit dem Lebensmittelminister, dem Präsidenten von Vatsch, amtsübrig genannt, aber diese Meinungen veranlassen wie der Scherz im Feuilleton. Und jetzt wird nicht mehr weiter geschrieben gearbeitet. Wir sehen doch, daß das Grau in Grau-Walen nutzlos ist, die Entwicklung der Reichstagspolitik gestaltet sich immer günstiger, als angenommen wurde. Die Reichstagsarbeiten sind mit dem Ende des Winter so viel von ihrer Härte verloren, daß ihre Beilegung abgesehen werden

schon überhört und Deutschland unterschätzt und wartet, daß die Reichsregierung sich allen seinen Wünschen fügen würde, als er seinen Volkshof aus Berlin abberief. Deutschland bleibt unerschütterlich, Wilson aber schwankt, was werden soll, wenn für seine Ententezweunde sich die Lage weiter ungünstiger gestaltet. Was soll er dann seinen Amerikanern sagen? Fremden Staaten zu helfen, die bis zum Halbe in der Tinte liegen, lauzet sich weder die amerikanische Kriegslust, noch der Edelmut der Völker, die überhaupt mit ihrgezogenen Mundwinkeln an ihre Befehlungen für die neueste britische Kriegsanleihe denken. Als ein weltbildender Steuermann für das nordamerikanische Staatsbüß hat sich Präsident Wilson jedenfalls nicht erweisen, er hat die Lage nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten selbst argnützlich verkannt. Und so steht er heute sein Land aus seiner politischen Grösze. Nachdem ihm die letzten Neutralen alle im Erlöse gelassen haben, sind auch die Hoffnungen der Entente auf Wilsons Hilfe noch unter den Nullpunkt gesunken. Herr Wilson hat bisher nur viel Spott und wenig Ruhm geerntet, so ehrgeizig er nach diesem auch trachtete.

Der Weltkrieg. Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Engländer unter schweren Verlusten bei Armentieres zurückgeworfen.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich von Valentineser bringen nach harter Feuerwirkung mehrere englische Kompanien in unsere Stellung; kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 30 Mann gefangen zurückgeführt.

Ergebnisberichte des Feindes südwestlich von Warancien, stellen des La-Basse-Kanals und zwischen Ancre und Somme folgende fest:

Über Neugruppierungen sagt der berühmte schweizerische Militärkritiker, der das Märchen von einem großen Marne-Siege der Franzosen im Sept. 1914 in seinem letzten erschienenen Werke über den bisherigen Kriegsverlauf gründlich zerlegt hat: Die große Kälte hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verlusteungen nötig machten. Es ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß die mehr an der Berühmte angehäuften französischen Truppen vorübergehend auch nach den Innern verlegt werden mußten, und man wird wohl kaum schlagern in der Annahme, daß Neugruppierungen erfolgt sind. Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs in einfacher oder tontzentrischer Weise, mit oder ohne Flanendebewegungen, wird räumlich allmählich so weit abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, die zentrale Aufstellung zu rücken oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, verliert die deutsche Oberste Seeresleitung heute über größere Streitmittel als im Juli vorigen Jahres um im Westen zu operieren.

Weibliche Kräfte im englischen Heer. Der englische General Mac Neash folgt vor, möglichst viel Frauen in der Armee in Frankreich und England zu verwenden, wodurch viele taugliche Männer, die hinter der Front beschäftigt werden, in den Schützengräben gelassen werden könnten. 30 000 Frauen arbeiten schon im Heer als Chausseure usw. Die britische Regierung hat bereits eine Abteilung zur Verwirklichung des Planes Mac Neashs errichtet. Insbesondere werden weibliche Mechaniker, Chausseure, Schreiber und Ordnanzgen ausgebildet.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Gescheiterte feindliche Unternehmungen. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südober des Narocz-Sees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kampagneplätze.

Bei Tabach in der Schützengräben und an mehreren Stellen zwischen dem Dniepr und den Waldkarpaten wurden einige Hunderte von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Seeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Mazedonische Front. Südlich des Warbar versuchten sich Engländer vor unsere Stellung einzumischen; sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Mittelschiffen Sperriegels Englands gegen die Neutralen.

Aus London wird amtlich mitgeteilt: Infolge der am 1. Februar von Deutschland angeforderten Verschärfung des Unterseerieges hat der König von Großbritannien und Irland nachfolgende Vorschriften über die englische Seeflotte

erlassen: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Geblet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, werden so behandelt, als befördernde sie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls vor ein Preisengericht gestellt. Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlicher Ursprung befördert, setzt sich der Beschlagnahme und der Verurteilung aus, und der Kapitän ist jedoch einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, um sich unterzügen zu lassen, so wird die Ladung nicht ohne weiteres auf die einfache Vermutung hin für verfallen erklärt, daß sie für den Feind bestimmt ist oder von ihm herrührt. Alle Güter, bei denen sich nach Untersuchung ergeben sollte, daß sie eine feindliche Bestimmung haben oder von feindlicher Herkunft sind, sind der Beschlagnahme ausgesetzt.

Die englische Flotte wird von nun an jedes Schiff, das irgendwo auf dem Meere angetroffen wird, rücksichtslos und ohne weiteres durch das von uns erklärte Sperrgebiet (S) nach England schleppen und es dort festhalten, um sich sowohl seiner Ladung zu bemächtigen wie auch den so gewonnenen Schiffsraum in seine Dienste zu zwingen. Denn von jedem neutralen Hafen aus ist es möglich, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, feindliches (d. h. deutsches oder sonst verbündetes) Geblet zu erreichen. Zum mindesten in der Theorie besteht diese Möglichkeit für jedes neutrale Schiff. England zögert nicht, diese Theorie aufzustellen, die es sehr interessanter von England unfeindlich gelieferter Beweis dafür ist, daß die „Vladivostok“ der deutschen Flotte doch nicht ganz so „schifflos“ ist, wie von englischer Seite immer behauptet wird.

Die neue Verschärfung der englischen Regierung und der englischen Abnützlichkeits fest allen Vereinbarungen der Neutralen, die sich England und seine Verbündeten bisher erlauben kommen lassen, die Strome auf, Erschlänglich ist die Ergebnisberichte der englischen Staatsmänner und der englischen Flottenkommandanten, die angewendet wird, nicht etwa um die deutsche Flotte zum Kampf zu stellen und zu bezwängen, sondern um die Neutralen unter das englische Joch zu beugen. Die neue Anordnung der englischen Regierung ist nichts anderes als die Verhängung des uneingeschränkten Sperriegels gegen die Neutralen. Ihre praktische Wirkung veranschlagt die „Post“, angeführt der Laide, daß die englische Flotte sich schon in ihren Häfen verdeckt und daß mehrere U-Boote, die von uns als Sperriegel erklärten Geblet von Tag zu Tag mehr von allen nach England und seiner Verbündeten Riffen fahrenden Schiffen reinigen, gering. Wir helfen mit unserer Flotte und besonders mit unseren U-Booten den Neutralen aus diesen neuesten Schlag gegen die neutrale Schifffahrt wirksam abzuwehren.

Um seiner neuesten Maßregel läßt England den letzten Rest der Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. Es will die Schiffe der Neutralen zwingen, seine Häfen anzulassen und damit sich in die Gefahrenzone unserer Sperriere zu begeben. Gehörten die Schiffe dem Jangne nicht, so behandelt England sie als U-Bootebrecher. Der Zweck dieser Drohung ist, England trotz unserer Sperre den feindlichen Neutralen Schiffsraum zuzuführen, dessen es für seine Flotte bedarf. Es ist ein Verstoßgegenmittel, das deutlicher als alles andere zeigt, wie wenig Wert England auf die Sperre bereits ansieht. Es zeigt aber laut „Pala“, daß auch, wie wenig sich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es ihm an den Fragen geht. Auf die Antwort der Neutralen darf man neugierig sein, namentlich auf diejenige Amerikas. Möge es sich von England seine Sennege in dieser Weise vordrängen, so läßt es sich mehr Einschränkungen seiner Souveränität gefallen, als ihm angeblich von Deutschland zugemutet werden.

Am U-Boatkrieg schreibt der schweizerische Militärhochverpflichtete S e g e n a n n u. a.: Den nachweisbarsten Erfolg des U-Boatkrieges erzielten wir in der Unterbindung des Seeverkehrs im Mittelmeer. Er trifft Italiens überlebensfähige Rohlen-, Munition-, und Lebensmittelzufuhr und gefährdet überdies die Verschiffung italienischer Truppen nach Salonik in hohem Maße.

Vergriffene Seesmittel gegen U-Boote. Bei ihrer Suche nach Abwehrmitteln gegen die deutsche U-Boatgefahr sind die Engländer auf ein Mittel verfallen, dessen Durchführbarkeit auch von den Amerikanern anerkannt werden muß. Sie lassen ihre Schiffe vergiftete Nahrungsmittel, unter anderem auch Wein fähren und haben es sogar versucht, neutrale Schiffe zu veranlassen, das Gleiche zu tun. Es erwarten die deutschen U-Boote könnten ihre Vorräte aus den Behältern der von ihnen angehaltenen Schiffe ergötzen, und hoffen, auf diese Weise U-Boots-Verwundungen unbeschädigt zu machen.

Gegen Wilsons Wunsch. Der Wunsch für auswärtige Angelegenheiten des Senats in Washington folgte den Reichs, daß der Vertrag, durch den Columbia für den Berlin durch den Panamakanal erschließbar werden soll, in dieser Session nicht ratifiziert werden könne, obgleich Wilson aus dem Wunsch auf diese Ratifizierung gedrängt hätte auf eine Tot der Bereitschaft und auch, weil es möglich sei, daß die Vereinigten Staaten demnach alle Fremde, die es sich nur fähren könnte, in Zentralamerika, wo die Vereinigten Staaten wichtige Interessen haben, drauziehen. Marineminister Carlson über den U-Boatkrieg.



Sollte ihren Offiziersplan zur Begünstigung nach Paris eingeleitet haben, ist nicht bekannt geworden. Nach dem, was früher über Joffres neuen Posten und seine Besatzungen verlautete, hätte es eigentlich gesehen müssen. Daß mit den Russen wegen Einleitung einer Offensive auch dort verhandelt wird, ist anzunehmen, aber einwilligen sind die Moskowiter mit sich selbst nicht einig. Die deutsche Front wird auch dort die ihr gestellten Aufgaben erfüllen.

Der neue Columbus.

Columbus, der die neue Welt entdeckte, hatte einen bestimmten Aufstufungsplan, aber Präsident Wilson, der Vorseher des wichtigsten Teiles des von jenem entdeckten Landgebietes, kann auf der Suche nach dem Ziele, das ihm beizuhelfen muß, nicht zu einer festen Richtung für sein Land gelangen. So war er schon häufiger in seinem Aufstufen, und nur Deutschland gegenüber zeigte er bisher einen Anflug von Willen, das aber, wie man sieht, auch nur Schein gewesen ist. Unwahrscheinlich hat er sein eigenes